

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 50

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
 Bei Franko-Zustellung per Post
 Halbjährlich Fr. 3.—
 Vierteljährlich " 1.50
 Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
 „Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
 Post Langgass.
 Telephon 376.



Insertionspreis:
 Für einfache Petitzeile
 für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
 Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. Dezember.

Gedicht: Und als die Nacht vorüber war.
 Wenn du an's Freien denkst, mein Sohn.
 Wahl und Behandlung des Weihnachtsbaumes.
 Die Massagebeschäftigung für Blinde.
 Heiße Tauchbäder.
 Frauenätigkeit.
 Ein rühmenswürdiger Entschluß.

Inhalt:

Eine Statistik der Modeopfer.
 Ein Kassandrurus.
 Das Gewicht der inneren Organe.
 Das richtige Heiratsalter.
 Esperanto in der Schule.

Sprechsaal.
 Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:
 Fortsetzung des Sprechsaales.
 Neues vom Büchermarkt.

Und als die Nacht vorüber war.

Und als die Nacht vorüber war,
 Die Nacht voll bitter Gedanken,
 Da boten am Himmel die Wolklein sich dar
 Wie blühende Rosenranken.
 Und hinter der Wolken Purpurgerant
 Samt Dämmer und Ruster mein Wahn versank,
 Und schüchtern magt ich zu hoffen,
 Noch stünde das Leben mit offen.
 Ich glaubte wieder an einen Tag
 Von jener Liebe beschienen,
 Die treu das Kleinste vollenden mag
 Und strebt dem Großen zu dienen.
 Und als die Sonne mit Schöpferkraft
 Sich gänzlich hatte dem Dunkel entrast,
 Und war wie ein Strom zu schauen,
 Da wuchs auch mein Glücksvertrauen.

Die eisernen Ketten grengerer Pflicht,
 Reht fand ich sie golden gegliedert,
 Ich küßte mit frühlichem Angesicht
 Die Händchen, die sie geschmiedet.
 Und als die Sonne im Mittag stand
 Und überstrahlte mein Ackerland,
 Da sah ich über Begreisen
 Viel Saaten darinnen reifen. —

Weit liegen die Träume nun hinter mir,
 Die Träume von stolzeren Flügen;
 Ich laß mir an duftender Blumenzier,
 An schwellenden Früchten genügen.
 Bald wendet die Sonne dem Abend sich zu,
 Bald leg ich die letzten Wünsche zur Ruh,
 Und lasse mit dankenden Händen
 Nach Strahlen, die nicht mehr blenden.

Clara Borrer.

Wenn du an's Freien denkst, mein Sohn.

Meine Mutter war eine kluge Frau von
 allem Schrot und Korn. Sie war weder gelehrt,
 noch gesellschaftlich gebildet, was man so heißt.
 Sie war aber eine gute Beobachterin und ihr
 Feinempfinden, ihr Hergensinstakt zeigte ihr immer
 den rechten Weg. Mich hatte sie aus eigener
 Kraft großgezogen und so schulen lassen, daß ich
 bei guter Benutzung meiner Anlagen, Fähigkeiten
 und Kenntnisse im Leben vorwärts kommen konnte.
 Sie hatte mich immer knapp gehalten und ich
 wußte nichts anderes, als daß ihre Tätigkeit unferren

Bedarf deckte und daß ich darnach trachten mußte,
 durch Sparsamkeit etwas auf die Seite zu legen
 für die Zukunft.

Als ich zu meiner Weiterbildung in die
 Fremde ging, ermunterte mich die Mutter:

„Nun sieh dich gut um, mein Junge; halte
 die Augen offen und verplumpere dich nicht, weder
 am Biertisch, noch in der Liebe. Nimm ein gutes,
 heizbares Zimmer, daß du jeden Tag gemütlich
 einige Stunden darin zubringen magst. Lies
 gute und nützliche Bücher und treibe neben deinem
 Beruf etwas, das dir Freude macht. Und wenn
 es dich dann einmal gelüftet, einen eigenen Haus-
 stand zu gründen, so heirate nicht auf's erste
 Gefallen, denn da ist man in der Regel blind
 in jugendlicher Leidenschaft. Mache die Augen
 und die Ohren auf, wenn verheiratete Freunde
 sich am Biertisch unterhalten oder wenn du sie
 im Verkehr mit ihren Frauen siehst.“

Halte nicht auf Tanzplätzen und in Gesell-
 schaftsfällen Umhau. Wenn du an's Freien
 denkst, so gehe etwa am Morgen oder am Abend
 dahin, wo man Fleisch und Spezereien kauft,
 wo man seine Tagesbedürfnisse einholt, gehe in
 die Gärten, wo man Gemüse pflanzt, zu den
 Pläzen, wo man Wäsche hängt und Betten sonnt.
 Du siehst da Adrettes, Einfaches und Sauberes,
 siehst zielbewusstes Wesen und ungefügte Art.

Tüchtig soll dein Frauchen sein. Heirate
 nicht einen gaukelnden, bunten Schmetterling,
 denn das, was dich entzückte, wird bald zur
 unansehnlichen, grauen Puppe, die niemanden er-
 freut. Und Humor soll das Mädchen haben,
 das du dir zugehüllst. Eine Frau, welche ein
 Auge hat für die spaßhafte Seite der Dinge,
 die wird nicht zur Tränenweide, welche mit
 hängenden Blättern dich langweilt. Der Humor
 ist wie die Sonne, deren Strahlen durch den
 grauen Nebel blitzen; er ist wie eine unversteg-
 liche Quelle, die mutwillig silberne Tropfen in
 dein Gesicht sprüht, wenn du mit einer schlechten
 Laune kämpfst.

Wenn du an's Freien gehst, so laß das
 Mädchen erfahren, daß sie es verstehen möchte,
 sich mit einem beisehenden Gehalt einzurichten,
 daß sie in deinem Kreise sich bewegen und ihr
 Leben so einrichten möchte, wie es dein Ver-

hältnissen angepaßt sei. Wenn sie einen reichen
 Bürgerort begehrt, eine hohe Lebensversicherung
 zu ihren Gunsten, die Selbstverwaltung ihres
 Vermögens, wenn sie solches hat, und vor allem
 aus die Schwiegermutter ablehnt, so laß die
 Hand davon, denn das ist nicht die Grundlage,
 die dich beglücken kann auf die Dauer.

Willst du dich geschäftlich selbstständig machen,
 so tue es erst, wenn ihr in der Ehe euch ein-
 gelebt habt, wenn es ein gemeinsam überdachtes
 und erstrebtes Werk sein kann. Will dann deine
 Frau — und kann sie es aus eigenen Mitteln —
 Teilhaberin des Geschäftes sein, so schießt beide
 eueren Teil ein, zu gemeinsamer Arbeit, zu gemein-
 samer Sorge und gemeinsamem Gelingen. Dann
 hat die Frau das richtige Interesse und nicht
 nur das Recht, sondern auch die Pflicht, am
 Gang des Geschäftes Anteil zu nehmen, ihn mit-
 zubestimmen.“

Dies und noch anderes legte meine Mutter
 mir an's Herz. Wie meinte sie es doch so gut!
 Sie trug Bausteine herbei zu ihres Kindes Glück
 für die Zeit, da das Kind ein Mann sein würde.
 Aber ich mußte sie verlieren. Sie starb mir,
 als ich fern war. Ich konnte ihr nichts Liebes
 mehr tun und nicht mehr danken für ihre Für-
 sorge und Treue, denn als ich heim kam, wühlte
 sich schon der Grabhügel über ihrer Ruhestätte.

Wohl hatte ich meine Mutter immer geliebt
 und geehrt; nun nach ihrem Tod riß sie mich
 zur Bewunderung hin.

Sie ließ mich glauben, daß ich vollständig
 auf meiner Hände Arbeit angewiesen sein werde
 und für sie sorgen müsse, wenn sie nicht mehr
 arbeitsfähig sei und doch hatte sie ein schönes
 Kapital für mich gehütet. Sie hätte sich das
 Leben leichter machen können, doch tat sie es
 nicht, um meinetwillen. Ich sollte auf meine eigene
 Kraft gestellt sein, sollte tüchtig werden und un-
 abhängig vom Einfluß des Besitzes.

Wie gewann alles, was sie mich gelehrt und
 was sie mir gesagt, nun doppelte Bedeutung.

Wie sie für mich gedacht und gesorgt, das
 zeigte mir der Inhalt einer Truhe. Sie enthielt
 eine reichliche und schöne Ausstattung an Leib-
 wäsche von der Mutter selber gearbeitet mit der
 Bestimmung: Brautgabe von der Schwiegermutter

für deine künftige Auserwählte, die keine anderen Schätze zu haben braucht, als ein goldenes Herz. So wie die Mutter es gewünscht, so habe ich dann mein Mädchen gesund und gesunden: arm an irdischen Gütern, aber reich an häuslichen Tugenden.

Schmuck wie eine Apfelblüte, ein kleines Lied auf den roten Lippen, ein klares, tiefes Auge und ein helles Kinderlachen, als wir bei einem unerwarteten Regenschauer — sie die Hände voll beladen — um eine Hausdecke stürmend, so heftig zusammenprallten, daß ihr Gepäck ihr entfiel und mir der Hut vom Kopfe flog. So sah ich sie zum ersten Mal.

Die hatte mir's angetan und die ist heute mein liebes Frauchen, welches die Brautgabe der unbekanntem Schwiegermutter beglückt und dankbar entgegengenommen hat.

Nicht jeder Sohn hat eine so kluge und fürsorgende Mutter, die ihm für die Brautgabe die Augen öffnet. Gewiß könnte aber ein jeder eine solch treue Beraterin brauchen und darum wird mir's niemand jürnen, vielleicht aber etwa einer danken, daß ich an die große Glocke hänge, was im Verborgenen gesorgt worden und dann so beglückend ins Leben getreten ist. Felix.

Wahl und Behandlung des Weihnachtsbaumes.

Von C. Hollstein.

Alljährlich wiederholt sich in unseren Städten das Wunder, daß über Nacht auf Straßen und Plätzen ein grüner Wald emporschneht. Und das geschieht im Winter, acht bis zehn Tage vor Weihnachten. Leider hat dieses Grün seinen langen Bestand, denn es sieht auf Ausverkauf da. Von den Straßen wird es in die Häuser getragen und am Christabend sind die Verkaufsstände bis auf einige Zweige und Zweiglein leer, dafür strahlen in den Häusern, bei Reich und Arm, die gold- und silberfunkelnden Christbäume.

Jetzt werden die Tannenbäumchen wieder auf den Markt gebracht, denn das Weihnachtsfest steht vor der Tür, und die Frage wird aufgeworfen: was für einen Baum kaufen wir diesmal? Wenn wir näher zusehen, so merken wir sogleich, daß auf dem Markte verschiedene Nadelbäume vertreten sind. Neben den Tannen stehen auch Fichten in Menge und hier und dort sieht man auch einige Kiefer. Welche von ihnen eignet sich nun am besten für den Weihnachtsbaum? Für den Städter hat diese Frage mitunter ihre besonderen Schwierigkeiten, denn er ist zunächst häufig nicht in der Lage, diese Baumarten von einander zu unterscheiden und wird völlig konfus, wenn man ihm von Nottannen und Weichtannen, von Silbertannen und Edeltannen und von Doppeltannen zu sprechen anfängt. Die Ordnung in diesem Wirrwarr ist leicht zu schaffen. Nottanne bedeutet so viel wie Fichte. Weichtannen, Silbertannen und Edeltannen sind aber weiter nichts als eben Tannen. Man nennt sie so in denjenigen Gebieten, in denen das Wort Tanne so ziemlich in der Bedeutung Nadelbaum gebraucht wird. Was nun die „Doppeltannen“ anbelangt, so müssen wir zur Erklärung des Wortes etwas weiter ausholen. Die Christbäume, die auf den Weihnachtsmarkt gebracht werden, sind in der Regel junge Bäume. Man gewinnt sie im Forstbetrieb systematisch. Neue Waldpflanzungen werden dicht angelegt; nach acht, zehn und mehr Jahren müssen sie geichtet werden und die herausgeschlagenen Bäumchen kommen auf den Christmarkt. Aber auch sonst wird beim Holzfällen im Walde manches Weihnachtsbäumchen gewonnen. Wird eine alte Tanne oder Fichte geschlagen und hat sie einen schön geformten Wipfel, so wird dieser, wenn Weihnachten nicht zu fern ist, abgetrennt und für den Christmarkt aufgehoben. Im Vergleich zu den jungen Bäumchen besitzt dieser Wipfel viel stärkere und dichter mit Nadeln besetzte Äste, auch trägt er häufig Zapfen in größerer Zahl. Unter den schlanken jungen Bäumchen fällt der Wipfel durch seine kräftigere Gestalt auf und wird darum Doppeltanne oder Doppelfichte genannt.

Welchen von diesen Baumarten ist nun der Vorzug zu geben? Für die meisten Gebiete Deutschlands scheidet die Kiefer in dieser Hinsicht aus. Sie wird nur im Norden und Osten kirchlich als Christbaum benutzt. Es bleiben also die Fichte und die Tanne übrig. Welche von ihnen schöner ist, darüber wird gestritten. Die einen rühmen an der Fichte den ebenmäßigen, pyramidenförmigen Wuchs, die bogensförmig emporgereichten Äste, die schöner sein sollen, als die magrechter absteigenden Zweige der Tanne. Infolge dessen entstehen bei der Tanne Lücken in der Belaubung, man kann in die Tiefe bis an den Stamm hineinschauen. Beim Anputzen des Christbaumes haben diese Lücken gewiß diesem und jenem kleinen Alerger bereitet, da sie schwer mit buntem Tand auszufüllen sind. Aber in einer sehr wichtigen Hinsicht ist die Tanne der Fichte bedeutend überlegen. Bei der Tanne sitzen die Nadeln fest an den Zweigen, selbst im warmen Zimmer halten sie sich längere Zeit, im kühlen aber bleiben sie selbst wochenlang am Baume; die Fichte verliert dagegen in der trockenen warmen Zimmerluft ihre Nadeln schon in wenigen Tagen. Dieser Laubfall im Zimmer ist un-

angenehm und schon nach kurzer Zeit sieht der Baum so kahl aus, daß man ihn lieber beiseite schafft. Aus diesem Grunde wird der Tanne dort der Vorzug zu geben sein, wo man den Weihnachtsbaum längere Zeit im Zimmer grün erhalten will.

Die Bäumchen, die auf dem Markte stehen, sind nicht alle gleich gewachsen, namentlich diejenigen, die am Rande eines Gehäuses wuchsen, sind auf der einen Seite kräftig ausgebildet, mit weit ausladenden Ästen versehen, auf der andern dagegen mehr oder weniger verkümmert. Sie werden den gleichmäßig ausgebildeten nachgestellt und das mit Recht, aber diese „einseitigen“ sind überall dort mit Vorteil zu verwenden, wo man wegen der Raumfrage den Christbaum in die Zimmerdecke stellt.

Viele glauben, daß sie den Christbaum länger grün erhalten, wenn sie seinen „Fuß“ in ein Gefäß mit Wasser stellen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es ist schon immer eine lange Spanne Zeit verlossen, seitdem der Christbaum geschlagen wurde; und da sind die Safftankale des Bäumchens derart ausgetrocknet und verändert, daß sie eine nennenswerte Wasserzirkulation nicht mehr aufrecht zu erhalten vermögen. Das beste Mittel, den Christbaum lange grün zu erhalten, besteht darin, daß man ihn in einem kühlen Raume hält. Bäumchen, die man schon einige Tage vor Weihnachten gekauft hat, belästigt man bis zum Feste am besten im Freien, also auf dem Balkon oder im Hofe.

Hier und dort beginnt man kleine Tannen und Fichten mit Wurzelballen auszuheben und in Töpfe zu pflanzen, um sie als Weihnachtsbäume zu verwenden. Sie halten sich alsdann gewiß viel länger grün als gefällte, aber selbst sie vertragen die trockene Zimmerluft auf die Dauer nicht. Solche kleine Tannen verwendet man vielfach als Balkonschmuck. Wenn es Freude bereitet, kann man sie auch als Christbäume benutzen. In Kübeln werden aber auch besondere Nadelbäume gepflegt, die von den Gärtnern als Ziergehölze eingeführt werden. Man findet darunter recht schöne Varietäten einheimischer sowie ausländischer Tannen und Fichten. Verschiedene von ihnen wirken auch als Christbäume schön, sind aber natürlich viel teurer als unsere gewöhnlichen Nadelbäume. Erwähnen wollen wir nur einige Sorten, die Douglasstanne, die auch in ihrer Heimat, in Nordamerika, als Christbaum sehr beliebt ist, die dunkelberaodelte Blaueiche und die weißlich schimmernde Silberfichte. Die Weibretungen, einen Nadelbaum zugleich als Garten- oder Balkonzierde und als Weihnachtsbaum zu verwenden, können aber keinen Erfolg haben. Durch das Aufstellen in geheiztem Raume, durch das Anputzen und Abkleeren und schließlich durch die Hitze der brennenden Lichter wird das Bäumchen derart mitgenommen, daß es jahraus jahrein am Christfest nicht wird dienen können, sondern viel eher einget.

Hat nun der Weihnachtsbaum seine Pflicht erfüllt, dann will man ihn nicht immer sofort verbrennen, sondern pflanzt ihn in Gärten oder auf dem Balkon auf und benutz ihn als Futterplatz für die im Winter darbedenden Vögel. Das ist gut gemeint, aber verkehrt ist es, wenn man an dem Baume allerlei Nachschweif hängen läßt, da es den Vögeln selten bekommt. Wer einen solchen Baum aufstellt, muß ihn auch mit echter und rechter Vogelfeife versehen, und die macht man also: Man schmilzt eine Portion Talg, mengt darunter Rübsen, Hanf, Glanz, Caser und andere Vogelfämereien. Die noch warme, flüssige Masse wird dann über die Zweige des Tannenbäumchens gegossen; sie erstarrt sofort und bleibt an den Nadeln haften; ein gedecktes Tischlein ist dann der Baum für die gefieberte Schar. Und noch eins soll man bei derartigen Verwendung des Christbaumes nicht unterlassen. Fäden, die Fangschlingen bilden, muß man entfernen und ebenso die scharfen Strähne von Lemetta, an welchen die Vögel sich leicht die Füße zerschneiden können.

Andere verbrennen die Christbäume nach dem Feste. Viele sind aber dabei höchst unvorsichtig, sie kopfen den Ofen mit dem Reisig voll und freuen sich, wie das polternd brennt; leider bekommt aber mitunter der Ofen des Guten zu viel; das Terpent, das in den Zweigen und Nadeln enthalten ist, verflüchtigt sich und diese Dämpfe explodieren manchmal mit solcher Gewalt, daß sie den Ofen beschädigen. Jedes Jahr ereignen sich einige derartige Unfälle. Es ist also wohl gut, daran zu erinnern, daß man auch bei der letzten Behandlung, die man auf diese Art dem Christbaum angedeihen läßt, mit Maß und Vorsicht vorgehen soll.

Die Massagebeschäftigung für Blinde.

In der Rue Dauphine in Paris ist ein Massage-Institut eröffnet worden, dessen Patienten von blinden Massagen und Massagen behandelt werden. Diese Anstalt wird vom Ministerium des Innern subventioniert und außerdem vom Blindenhilfsverein Valentin Haüy unterstützt, der hier seinen Schutzbefohlenen in Spezialkursen unter ärztlicher Leitung die Kunst der Massage beibringen läßt. Dank der seinen Entwicklungsfähigkeit ihres Taktsinnes können die Blinden hier eine große Vollkommenheit erreichen, dazu läßt sie gerade der Mangel des Sehevermögens an sich als die distrettesten Massagen erscheinen und empfehlen, jedoch z. B. schon in vielen französischen Bädern wie Vichy, Plombières u. Bourbonne-les-Bains blinde Massagen und Massagen mit bestem Erfolge läßt sind. Dieser für Europa neue Blindenberuf geht auf das Vorbild von Japan zurück, wo die Massage seit alterer zum Monopol der Blinden beider Geschlechter geworden ist, jedoch sogar in der japanischen Sprache ein und dasselbe Wort einen Blinden und einen Massagen bezeichnen.

Heiße Tauchbäder.

Einen außerordentlich belebenden Einfluß auf die Muskeltätigkeit sollen nach den Angaben des Dr. Determann heiße Tauchbäder haben, das sind kurze, nur 4—6 bis 8 Sekunden dauernde Bäder von 37 bis 45 Grad Celsius. Der enorme Reiz, der durch das plötzliche Eintauchen in das heiße Wasser entsteht, löst eine heftige, schmerzhaft Schreckempfindung aus. Die Hautgefäße ziehen sich als physische Schreckäußerung zusammen, und die Haut erbläht. Bald darauf aber strömt das Blut nur um so mächtiger in die Peripherie des Körpers, die Haut und die Muskeln. Hier schwenkt es die Ermüdungsstoffe hinaus und befähigt die Muskeln zu neuer Arbeit. Zweifelloser aber spielt auch das psychische Moment eine große Rolle. Denn besonders gut werden Schwächezustände auf nervöser Grundlage durch das Tauchbad beseitigt. Wegen eine allgemeine Verwendung ohne ärztliche Kontrolle spricht der heftige Choc, den es erzeugt.

Frauentätigkeit.

Von der Stellung als Hotelfraktarin, die sie bekleidete, ist ein Fräulein Krüschmann zum Posten des Portiers in einem Hotel des schweidischen Badesortes Marstrand übergegangen.

Ein rühmenswürdiger Entschluß.

Der Verein Schweiz. Eisenbahnangestellter, Kreis Aargau, beschloß in seiner Hauptversammlung vom 18. November, in Anbetracht der teuren Zeiten einerseits und der zahlreichen derartigen Unfälle andererseits, diesen Winter von der Abhaltung einer Abendunterhaltung Umgang zu nehmen.

Eine Statistik der Modeopfer.

Die meisten Unglücksfälle beim Besiegen und Verlassen von Eisenbahnzügen und Straßenbahnwagen sind nach einer New-Yorker Statistik auf die hohen Ablässe der Damen und auf die Humpeltröcke zurückzuführen. Die Pennsylvania-Eisenbahn hat die Ursachen der Unfälle während der letzten drei Monate feststellen lassen und dabei ergab es sich, daß allein in New-York nicht weniger als 73 Frauen ihren engen Röcken und ihren hohen Ablässen schwere und dauernde Körperverletzungen zu verdanken haben. In den meisten Fällen blieben die Frauen beim Aussteigen mit ihren hohen Ablässen an einem Trittbrett hängen und stürzten dann auf den Perron hinab. Die Bahngesellschaft sieht sich außerstande, die Wiederholung dieser Unglücksfälle einzudämmen, weil, wie es in dem offiziellen Berichte wörtlich heißt, die Frauen zu allen Zeiten lebensgefährliche und gesundheitschädigende Moden befolgt haben.

Ein Kassandrarat.

Die Entartung der amerikanischen Frau, wie der ganzen Futurokratie überhaupt, hat die Bostoner Malerin Beatrice Farnham-Otto veranlaßt, einige Jahre mitten unter den Indianern von Arizona und New-Mexiko zu leben und dort jetzt eine Kolonie zu gründen, wo Frauen und Mädchen ein Leben der Tätigkeit und Befriedigung, vor allem aber der Gesundheit führen sollen. Sie heute gequälte Untätigkeit der Amerikanerin geht mit allerlei Lasten Hand in Hand. Und was die Goldmannen angeht, so sagt die Künstlerin davon: „Ich würde eher dem unzulieferlichen Indianer vertrauen, als einem jener Herren, die sich zur Elite Boston's, New-York's oder Chicago's zählen. Die Frau von heute hat weit mehr Ansüchtungen, unter den für roh und ungebildet geltenden, schwer arbeitenden Männern des wilden Westens ehrerbietig und rücksichtsvoll behandelt zu werden, als in den Salons der Millionäre im Osten.“

Der amerikanische Prediger Theodore Parker schrieb sich am Tage seiner Hochzeit zehn Gebote in sein Tagebuch, die er als Ehemann unverbrüchlich halten wollte. Sie lauteten: 1. Niemals mich dem Willen meiner Frau widersetzen, außer mit den besten Gründen. 2. Alle meine Pflichten für ihr Wohl freiwillig erfüllen. 3. Niemals schimpfen. 4. Niemals sie mit Argwohn belästigen. 5. Niemals ihr durch Befehle beschwerlich fallen. 6. Arbeiten an der Zunahme ihrer Frömmigkeit. 7. Ihre Lasten tragen. 8. Ihre Fehler übersehen. 9. Sie ehren und schützen und für immer verteidigen. 10. Ihrer stets in meinen Gebeten gedenken. So werden wir mit Gottes Hilfe in unserer Ehe gesegnet werden.“

Das Gewicht der inneren Organe.

Wie von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, nimmt das Gewicht innerer Organe des Menschen in höherem Alter auffällig ab. Die Leber, die in der Jugend des Menschen ein Normalgewicht von etwa 1500 g hat, wiegt späterhin nicht mehr als 800—900 g. Während das Gehirn in der Blüte des Menschen durchschnittlich 1165 g schwer ist, hat es im Alter nicht mehr als 990 g an Gewicht. Auch von der Milz ist nachgewiesen, daß sie 100—200 g einbüßt. Im Gegenfall zu diesen Organen verliert das Herz nichts von seinem Gewicht, sondern nimmt bis in das hohe Alter zu.

Das richtige Heiratsalter.

Das Ergebnis einer Enquete, die ein englisches Blatt vor einiger Zeit über das „beste Heiratsalter“ veranfaßte, hat dem Blatt Veranlassung zu einigen Betrachtungen über die Ungleichheit der Anschauungen von früher und jetzt gegeben.

Die meisten Teilnehmer an der Enquete meinten, daß die Frauen sich vor dem vollendeten 25. Jahre und die Männer nicht vor dem 35. Jahre verheiraten sollten, „eine Anschauung, die unsere Vorfahren geradezu entsetzt hätte.“ — schreibt das Blatt.

Nach noch heute in England gültigem Recht können die englischen Mädchen sich mit vollendetem 12. Lebensjahr und die Knaben mit vollendetem 14. Lebensjahr verheiraten. Von diesem Gesetz wurde früher nicht selten Gebrauch gemacht. Es war gar nicht so ungewöhnlich, daß Kinder für das Leben sich verbanden, besonders in den höchsten Kreisen. So heiratete die Königin Mathilde, die Tochter Heinrichs I. von England mit 12 Jahren den deutschen Kaiser Heinrich V., um sich später in zweiter Ehe mit dem Grafen von Lyon zu vermählen. Margarete von Lyon heiratete 15 Jahre alt den König Heinrich VI. und Isabella von Valois war erst 9 Jahre alt, als sie sich mit Richard II. verheiratete. Prinz Arthur von Wales war 14 Jahre alt, als er sich mit Katharina von Aragonien vermählte und König Franz von Frankreich stand im gleichen Alter, als er Maria Stuart heiratete.

Esperanto in der Schule.

Im „Bund“ ist zu lesen:

„Die Weltsprache Esperanto, die berufen sein soll, der internationalen Verständigung zu dienen, ist zum erstenmal offiziell in Großbritannien anerkannt worden, und dazu noch von einer hochlöblichen städtischen Schuldeputation. Schönebergs Stadtväter haben beschlossen, Esperanto probeweise als Lehrfach in den Stundenplan der Volksschule einzugliedern, und damit ist der Weg gefunden, das heranwachsende Geschlecht mit dem Esperanto vertraut zu machen.“

Nachdem bereits Sachfen, England und eine Anzahl der nordamerikanischen Staaten mit der Einführung des Esperanto in die Schulen Ernst gemacht haben, und vor zwei Monaten auch das spanische Unterrichtsministerium die Weltsprache zum offiziellen Lehrgegenstand sämtlicher Volksschulen erhoben hat, scheint nun auch die deutsche Hauptstadt einen Schritt in dieser Richtung gewagt zu haben. Wann wird die Schweiz nachfolgen?“

Sprechsaal. *)

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11509: Ist eine sachkundige Person so freundlich, mir zu sagen, was unter Glogaugenkrankheit zu verstehen ist? Ich bin von einer gewissen Seite gewarnt worden, ein Mädchen zu heiraten, weil dessen Mutter an der Glogaugenkrankheit leide, welches Uebel sich meistens auf die Kinder vererbe. Die Warnung will mir aber nicht ganz uneigentlich erscheinen, da die betreffende Warnerin eine eigene Tochter hat, die nicht ungenir sich verheiraten würde. Mein Mädchen steht im Hause der Warnerin in dienender Stellung. Sie ist gesund und leistet lachend fortgesetzt ein großes Maß von Arbeit. Ein erfrüger Leser bittet um freundliche Vernehmlassung.

Frage 11510: Mein Mann macht mir Vorwürfe, daß ich unter ältesten Mädchen, von vielen, nicht in die Kleintinderschule schicke. Er sagt, die Kinder seien sehr gut versorgt und lernen etwas, sie gewöhnen sich mit anderen umzugehen und lernen, sich auf der Straße zurechtzufinden. Das hat ja soweit meine Nichtigkeit, aber meine Gründe fürs Dabeinhalten scheinen mir doch auch Berechtigung zu haben. Mein Mann hat um 7 Uhr Feierabend, dann kommt er heim und wäscht sich und zieht seinen reinen Hausanzug an. Um 8 Uhr nehmen wir unser Nachessen, und so lang will er die Kinder um sich haben. Nach dem Nachessen liest er seine und meine Zeitung, und muß ich die Kinder zur Ruhe bringen. Das nimmt mitunter mehr Zeit in Anspruch, als er meint. Die Kinder müssen doch gründlich gewaschen werden und oft bedarf eines einer Massage, eines Wisches, eines Wasches, so daß es später als sonst zur Ruhe kommt. Wenn der Mann die Zeitungen gelesen hat, so legt er sich auf die Polsterbank und ruht, bis ich mit den Kindern und in der Küche fertig bin. Nicht selten ist er ungeduldig dabei. Er will sich über das Gelesene unterhalten. Und dann geht er ins Bett mit der Waagnung, bald nachzukommen. Dieses „Wald“ ist aber dehnbar. Es gibt zu waschen und zu füttern, was in den Tagesstunden nicht getan werden kann. Dann wird es oft recht spät, bis ich ins Bett komme. Ich muß dem Mann auf den Morgen sein Frühstück bereit stellen, so daß er nur warm zu machen braucht, was für ihn fertig bereit gestellt worden

ist. Ich verfolge am Morgen in ruhigem Halbschlaf noch alles, was mein Mann tut, bis er zur Arbeit geht. Dann nehme ich noch ein Stündchen ruhigen Morgenschlaf. Sofern die Zeit gereicht, hat mein Mann alles zurecht gemacht, daß ich nur das Bündel anzureihen brauche. Er hat mich in der zweiten Morgenstunde noch fassen gehört, oder er weiß, daß eines der Kleinen der besondern, nächtlichen Pflege bedürfte. Er denkt für mich. Aber für die Kleintinderschule müßte ich unsere Älteste schon um 1/8 Uhr bereit halten. Und das ist's, was mich fränkt. Das Mädchen bekommt es jetzt schon mit der Angst wegen dem Zuspätkommen, und mir preßt es das Herz zusammen, das noch kaum recht aufgewachte Kind allein auf die Straße zu stellen. Es muß die Tramlinie kreuzen, und das belastet mich mit schmerzlicher Angst. Wäre es nicht früh genug, wenn ich das Kind um 1/9 Uhr zur Schule bringen könnte? Bis zu dieser Zeit wäre ich auch dafür eingerichtet, die Kinder auf die Straße mitzunehmen, das Mädchen über die Tramlinie zu geleiten, und mit den Kleinen die unerlässlichen Kommissionen zu machen. Schlafen meine ich, soll das Kind, so viel es schlafen mag, in diesem Alter. Unsere Kleine lernt so viel im Umgang und in der Fürsorge für die Kleineren, daß ich es als eine Sünde betrachte, ihr diese häusliche Bildungsgelegenheit zu entziehen. Daneben kann ich den Kleinen auch erzählen und wenn es denn gerade Versuchen und Sprüche sein müssen, so kenne ich auch solche. Ich weiß aber, die Hauptsache ist dem Mann das Selbständigwerden des Kindes auf der Straße. Ich aber meine, das sei noch zu früh. Ich will nun gerne sehen, was andere dazu sagen und bin dankbar für freundliche Meinungsäußerungen.

Eine eifrige Leserin.

Frage 11511: Ich verlange von meiner Frau, die einen Beruf betreibt und dessen Ertrag sie zu eigenen Händen behält, daß sie die Auslagen für Lohn und Beförderung einer selbständigen Magd und die Beförderung einer Lehrtochter aus eigenen Mitteln bestreitet, ebenso die Mehrkosten für eine größere Wohnung. Ich hatte eine Dreizimmer-Wohnung im Auge; jetzt müssen es fünf Zimmer sein, und einen behaglichen Winkel findet der „Hausberr“ nirgends. Alles muß sich nach dem Geschäft richten. Meine Frau müßte ja nicht in dieser Weise beruflich tätig sein, denn wir hätten unter bescheidenen Auskommen. Ich habe mir von einem Leben zu zweit eine andere Vorstellung gemacht. Jetzt muß ich ins Bett oder ins Wirtshaus, wenn ich nach Feierabend behaglich sein will. Ich schäme in der Ehe den Frieden am höchsten, und so wird eben eines sich dem andern unterordnen müssen. Wie denken andere darüber?

Ein Leser.

Frage 11512: Was sagen geehrte Leser zu nachfolgender Frage? Wir haben seit einer Reihe von Jahren eine treue, sehr tüchtige Haushälterin angestellt. Sie hat über alle die Jahre ihres Hierseins hindurch ihre Arbeiten zu bester Zufriedenheit ausgeführt und zu Zeiten, wo die Familie sich vergrößerte, mit Freude jede Mehrarbeit auf sich genommen. Nun ist die Gute seit einiger Zeit in ihren Stimmungen gegen früher recht wandelbar geworden und gefand der Hausfrau, daß sie die so gerne innegehabte Stellung lieber aufgeben wolle, als da, wo man es so gut mit ihr gemeint, unangenehm werden zu müssen. Ich sorgte sofort für eine junge Hilfe, damit sie sich entlasten und den Posten behalten könne. Nun will ich die Mutter der jungen Kraft erinnern, daß die nunmehr ältere Haushälterin in ihren jungen Jahren einmal eine Zeit lang im Kopf angegriffen gewesen sei, und will deshalb das junge Mädchen nicht von ihr unterweisen lassen, da man nie wissen könne, ob diese Stimmungen nicht wieder zu erneuter Krankheit führen könnten. Bei dieser Sichtung im Haushaltsbetriebe werden nun auch mein Mann und die erwachsenen Söhne und Töchter unruhig und wünschen, daß ich die mir so unentbehrliche Person entlasse. Ich selbst habe dabei gar kein ängstliches Gefühl. Die gute, treue Hilfe ist mir seit Jahren so vertraut, daß ich viel eher Lust habe, sie in ihrer gewöhnlichen Kraft zu verlieren, als sie in Abhängigkeit zu sehen und zu pflegen, als sie in Abhängigkeit von mir eigene Wohl zu entlassen, was ihren Zustand kaum mildern würde. Ich meine, wenn man sich in einer solchen Annahme vor jeder reizbaren Laune fürchten will, dann kommt man heutzutage bei der so grauig herrschenden Nervosität aus den Gurdichtgedanken gar nicht heraus, ja, da müßte ich seit Jahren schon vor meinem eigenen Manne und seiner Nervosität Furcht gezeigt haben. Wenn ich es einmal in meinem Leben empfunden habe, einen gewissen, wohlgemeinten Zwang in der Ehe drückend zu finden, so ist es jetzt, wo mich die Weinen zwingen wollen, einen Menschen zu verlassen, der nie mehr als jetzt der Macht und Güte bedarf und solches in reichem Maße verdient. Ich wäre sehr dankbar, weitere Ansichten aus dem Leserkreise herüber zu hören, um eher zu einem Schluß kommen zu können. Ich will nicht eigenwillig gegen die Meinigen sein, doch läßt mir die Stimme des Herzens keine Ruhe. Zum voraus besten Dank für Meinungsäußerungen.

B. B.

Frage 11513: Eine Mutter fragt die große Lesergemeinde, ob sie wirklich unangenehm ängstlich handelt, wenn sie es vertritt findet, eine 18jährige Tochter ohne erfahrene Aufsicht in gemischter Gesellschaft einen vollen Tag oder bei Ausflügen in die Nacht hinein in Vergesellschaft zu belassen, nur weil Fremdbinnen der Tochter diese Freiheiten genießen dürfen. Bewußte Tochter hat die Art, sich leicht für jemand zu begeistern und hat mit ihren Jahren gewiß nicht genug Festigkeit, sich bei allerlei Begebenheiten zu behaupten. Der Vater nennt es merkwürdigerweise leicht in solchen Fragen. Darum meine ich, ich müßte es doppelt ernst nehmen.

Esorgte Mutter in S.

Frage 11514: Eine junge Leserin möchte gerne fragen, wie es andere Leser anstellen würden, mit einer

Reihe von eifersüchtigen Nebenangestellten fertig zu werden, ohne den schon bestehenden Verdruß noch zu schüren. Die Eifersucht entrand wohl dadurch, daß ich als Verkäuferin im Geschäft mehr speziell gewöhnlich werde, als meine Mitangestellten, die sich dieselbe Rang mit etwas liebenswürdigem Bedienen leicht erringen könnten. Ich begehre die andern gewiß nicht zu verdrängen; bin aber auch nicht willens, meinen Verkehr zur Kundenschaft nach ihren Wünschen zu ändern. Ich wäre für Angabe eines weisen Rates sehr verbunden.

B. S.

Frage 11515: Ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen, aus einem obren Stockwerk Bettvorlagen und den staubgefüllten Flaumer zum Fenster hinauszuschütten? Zu dieser Jahreszeit sind die Vorfenster auf der Außenseite immer feucht oder naß und aller Staub, alles, was von der Vorlage und aus dem Flaumer geschüttelt wird, setzt sich an die Scheiben. Da die Winterfenster sich nach außen öffnen, so müssen immer die Flügel ausgehoben werden, um die Scheiben zu putzen, und um die unbeweglichen oberen Scheiben der Außenfenster sauber zu bekommen, müßte ich Tag für Tag auf das Fenstergehim hinaustraten, was in mehrfacher Beziehung sehr unbequem ist. Höfliche Reklamationen haben keinen Anlang gefunden bei der betreffenden Wohnungsinhaberin, die leider mit dem auswärts wohnenden Hausbesitzer noch verwandt ist. Mein Mann, dem die Wohnung in jeder Beziehung gut paßt, rät zur Duldsamkeit. Irgend etwas sei überall zu rügen. Was würden in solchem Fall andere tun? Für Antworten dankt bestens.

Eine Leserin.

Frage 11516: Meinem Mädchen ist das Mißgeschick passiert, einen höchst selten geformten Tauffeinst zu zerbrechen. Mein Mann ist so erzürnt über das Mädchen, dem freilich verboten war, von den Sachen etwas anzurühren, daß er es nicht mehr vor sich sehen will. Wenn mir ein Kist für diesen speziellen Zweck angegeben werden könnte, so wäre der zürnende Hausherr wohl wieder zu verfühnen und ich wäre auch für das junge Ding dankbar, das mit seiner Angst für seinen Vorwitz hart genug gestraft ist, wie mich dünkt.

Junge Hausfrau in S.

Frage 11517: Ich möchte für diesen Winter mir gern einen gewissen Vorrat von Fleisch zulegen, und habe Gelegenheit, daselbe im Kamin unseres Milchlieferanten räuchern zu lassen. Nun hörte ich einmal von einem Verfahren, bei welchem das Fleisch nicht so austrockne und pochi werde auswendig, so daß manche Stücke unangenehm bräunlich schmecken. Leider hatte ich damals zu wenig behagliches Interesse für die Sache, so daß sie mir wieder aus dem Gedächtnis verschwunden ist. Ich gedenke, Kalbsfleisch, Schaffschlegel, Zunge und etwas Schweinefleisch zu räuchern und wäre sehr dankbar für Angabe der richtigen Behandlungsart.

Frau J. W. in D.

Frage 11518: Unter zweijährigen Mädchen scheint des Vaters aufbrauendes und eigenfinniges Wesen geerbt zu haben. Ich war bis jetzt geschäftlich sehr in Anspruch genommen und hatte deshalb weniger Gelegenheit, meine Beobachtungen zu machen. Jetzt aber, da ich beständig um das Kind bin, fängt die Sache an, mir Sorge zu machen, und ich möchte wehren, da es noch Zeit ist. Wie ist dieses Temperament am besten umzuwandeln? Mir bangt vor der Menge von Strafen, die da ergehen werden müssen. Und ob diese dann auf die Dauer fruchten werden?

Besorgte Mutter in S.

Frage 11519: Auf eine Frage betreffend Haushaltungsschulen in der französischen Schweiz wurde i. J. die Haushaltungsschule Genf sehr empfohlen. Ist eine werthe Mitabonnettin so freundlich, mir die genaue Adresse hiezu anzugeben? Zum voraus besten Dank.

B. S.

Frage 11520: Gibt es ein Mittel, Sandsteinplatten in einem Hausgang so zu behandeln, daß sie beim Kehren nicht mehr stauben? Die mit Leinöl und Terpentin behandelten tannenen Böden in den Zimmern sind mit ihrer Staublosigkeit so herrlich und betrieblig mich so sehr, daß ich mir diese Wohltat auch im Hausgang schaffen möchte. Für freundlichen Rat dankt bestens.

Eine alte, langjährige Abonnettin.

Frage 11521: Findet sich vielleicht unter den Lesern der „Frauenzeitung“ ein Mann, der sich zur Gründung einer Familie geneigt und berufen fühlt, dem es aber an Gelegenheit fehlt, irgendwelche passende Bekanntschaft anzubahnen? Oder sind Angehörige eines solchen Einwines bestrebt, ihm zu einer glücklichen ehelichen Verbindung zu verhelfen? Dann mögen sie sich vertrauensvoll an die Redaktion zu Händen bescheidener Fragennummer wenden, denn auch mir würden einer Angehörigen eine passende glückliche Heirat zu ermöglichen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß sie vermöge ihrer Charaktereigenschaften und Talente vortrefflich befähigt ist. Glück und Segen in ein Haus zu bringen. Die betreffende Dame ist alleinig gebildet, aus sehr guter Familie, ihres heiteren und bejournenen Wesens halber allgemein geliebt und geschätzt, in der Führung eines sorgfältigen, feinen Haushaltes erfahren, in Kinderpflege und Erziehung tüchtig. Wir wünschten ihr einen gebildeten Mann in gesicherter Stellung, dessen Charakter Gewähr bieten könnte für ein glückliches, ruhames Heim, in dem auch das geistige und gemüthliche Leben zum Rechte kommt. Direkte Anfragen oder auch solche von Angehörigen oder Freunden unter Chiffre E. S. 11521 werden von der Redaktion zu Händen der Angehörigen der Dame vertrauensvoll entgegengenommen.

Antworten:

Auf Frage 11497: Es will mir scheinen, daß Sie Ihre Pflicht reichlich getan haben. Aber einmal muß man die Kinderkrankheiten durchmachen. Je später der Mann und wohl auch das Mädchen zum ersten Liebe

*) Diese Rubrik ist so stark beansprucht, daß verschiedene gleichartige Antworten weggelassen werden mußten. Den freundlichen Antwortgebern sei immerhin bester Dank gesagt. Die Redaktion.

gelangt, um so tiefer geht sie und um so verhängnisvoller wirkt sie. Wenn Sie Ihren Sohn mit Ihren Beobachtungen vollständig vertraut gemacht haben, so ist von Ihrer Seite geschehen, was geschehen konnte und geschehen durfte, und es bleibt Ihnen wirklich nichts anderes übrig, als Ihren eigenen Hausstand aufzuheben, um auch der Konsequenzen desselben entgehen zu werden. Vielleicht daß Ihrem Sohn vor dem Ernst der Situation die Augen aufgehen, daß er sich Zeit nimmt, still zu stehen und ruhig zu überlegen. Die treue Mutter bleiben Sie ja unter allen Umständen.

Auf Frage 11 498: Nach st. gallischem Recht haben die Söhne und Töchter von den Eltern überhaupt keine Aussteuer zu fordern. Was hierin geschieht, das ist eine freiwillige Leistung, die den speziellen Verhältnissen oft gar nicht angepaßt ist. Diese freiwillige Leistung wird aber meistens als Pflicht und Schuldigkeit betrachtet, oft unzufrieden bemängelt, geschweige denn verdankt. Wo diese Gesinnung vorherrscht, da wäre es richtiger, gar nichts zu geben und die jungen Ehebestimmten müßten die Aussteuer erst durch eigene Arbeit verdienen.

Auf Frage 11 499: Bürsten Sie die Haare mit rasch verdunstendem Weingeist oder Campherspiritus durch, die Kopfhaut dabei gut beanspruchend. Dann machen Sie Weizenleie heiß und bürteln sie mit dieser den Kopf und das Haar vermittelst einer reinen Bürste mehrfach durch. Es muß immer mit reiner, warmer Kleie gearbeitet werden. Auf diese Weise wird die Kopfhaut nicht verkrüftet, doch wird diese, sowie das Haar gründlich gereinigt. Die trockene, auf den Boden kommende Kleie ist rasch zusammengekehrt, sodas diese Art, im Winter den Kopf zu reinigen, sehr zu empfehlen ist.

Auf Frage 11 500: Im Anzeigenteil der Zeitungen werden immer solche Toilettenhilfsmittel annoncirt, und gerade kürzlich habe ich von einer angekindigten Neuheit auf diesem Gebiet etwas gelesen. Um damit einen eigenen Versuch zu machen, erscheint der Preis aber hoch; man müßte sich denn bei einer achtbaren, unbeteiligten Person vorerst über die Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit eines solchen Apparates erkundigen können.

Auf Frage 11 503: Die rationelle Gasküche (von C. Hauswirth-Strasser, Haushaltungslehrerin, Verlag von Emil Witz, Aarau) gibt nachfolgendes Rezept zu Haferschritten für 3 Personen: 20 G Hafersfloeden oder Grütze = 10 Eis, 11 Milch = 24 Eis, 3 Eier = 27 Eis, 4 Köffel gekochenes Brot = 4 Eis, Backfett = 25 Eis, 1 Britze Salz = 1 Eis. = 91 Eis. Hafersfloeden oder Grütze wird am Abend zuvor in warmes Wasser, das dieses doppelt so hoch steht, eingeweicht. Am Morgen wird das Geweichte nebst Salz in die kochende Milch gerührt, auf kleinster Flamme dick eingekocht, vom Feuer weggeholt (Selbstkocher: 10 Minuten vorochen, 2 Stunden einfallen). 2 Eier werden verflopf und mit dem Brei vermengt, beliebig kann Zucker und Zimmt oder Zitronenschale beigefügt werden. Erscheint die Masse zu naß, so wird 1 Eßlöffel Mandarmin beigefügt. Das dritte Ei wird verquirt, bis keine Flocken mehr sichtbar sind. Der Teig wird mit zwei Köffeln oder auf mehlfestaubtem Bretchen mit der mehlfestaubten Hand zu runden, kleinen Kuchen geformt. Diese werden im verflopfen Ei, dann im gekochenen Brot gewendet, und in heißem Fett schwimmend gebaden. — Zubereitungszeit 1 1/2 Stunden.

Frau Anna L. in S. (Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von C. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

Die ganze Gegend trug ein düsteres Gepräge. Und wenn es sich je auf Stunden lichtete, so waren es nicht Sonnenstrahlen, die das wallende Halbduffel durchdrachen, sondern wilde Windböhe, die die Nebel nach allen Richtungen jagten, den Bäumen das letzte Laub von dem Haupte rissen und um die Mauern des Schlosses fuhren, als wollten sie es in seinen Grundvesten erschüttern.

In einem Zimmer des Schlosses brannte Licht, auch ein helles Feuer im Kamine. Das helle Licht und das lustig knisternde Feuer waren auch das einzig Freundliche und Bewegliche in dem Zimmer. Denn die zwei Frauen, die sich gegenüber saßen, die eine auf dem Sopha, die andere auf einem niedrigen Sessel neben dem Kamine, waren eher Statuen als lebenden Wesen ähnlich, so still und regungslos war ihr Haltung.

Die Dame auf dem Sopha saß in gebückter Haltung, das Antlitz mit der Hand beschattet, die andere blickte unverwandt nach ihr hin, und in dem ehrlichen Gesicht lag ein Ausdruck rührender Trauer. Es ver-

ging Minute auf Minute, kein Wort wurde gesprochen; endlich sagte die Alte:

„Gnädigste Gräfin, denken Sie an die Worte des Herrn Doktors. Sie müssen das ewig traurige Sinnen lassen, wenn Ihre Augen besser werden sollen.“

„Wozu soll mir das Licht, Sanna,“ sagte die Gräfin, ohne das Haupt zu erheben und mit jenem öden, klanglosen Tone der Stimme, der von mildem Jammer zeugt und mehr ergreift, als die lautesten Ausbrüche des Schmerzes. „So lange ich es hatte, sah ich nur Unglück, Schmach. Es ist besser, sie schließen sich — schließen sich für immer.“

„Soll ich die Irma und den Tisza herunterholen?“ fragte die Alte mit einer Art von Verzweiflung. Sie hatte das trübe Sinnen geföhrt, um — es auf ein noch traurigeres Gespräch zu bringen.

„Nein, Sanna, nein! Heut haben selbst die Kinder keine Macht über mich.“ Sie hatte die Hände sinken lassen und blickte starr vor sich hin. Das Antlitz sah furchbar gealtert aus: die Wöden noch weißer, die hohe Gestalt gebeugt und die Linien um Mund und Augen so verschärft, als hätte die Zeit mit einem Meißel hineingeschnitten.

„Es ist heute der 20. Dezember, der furchtbarste Tag meines Lebens.“ Er raubte mir Gatte, Kind, Grau und trübe war der Tag, als ich jenen Weg nach Preßburg ging, den schmachvollen Tod von des Gatten Haupt zu wenden und trübe und kümmerlich der, an dem ich mir die Tochter heimholte aus jenem kleinen, siebenbürgischen Kirchhofe.“

Sie sprach nicht laut, aber heftig, auch die Hände rang sie nicht; sie lagen ruhig fest geschlossen auf ihrem Schoße, so ruhig und fest, als hätten sie sich in krampfhaftem Schmerz geschlossen, ein eben solch starres, regungsloses Weh lag in ihren Zügen.

„Ich habe die Ahnung, Sanna, daß er mir auch heute eine böse Nachricht bringen wird. Wer weiß, wo mein Sohn gefallen und in welchem unbekanntem Winkel er begraben liegt.“

„Gnädigste Herrin, warum denn immer nur Trübes denken und sinnen. Unser junger Herr wird wiederkehren gesund und heil, mein Herz sagt es mir.“

Die Alte hatte sich erhoben, war vor der Gräfin niedergekniet und streichelte ihre Hände und Kleider, wie etwa einem aufgeregten Kinde, um es zu beruhigen.

„Er ist im Kriege, die Kugel kann ihn treffen, wie jeden Anderen. Im Kriege für ein Volk, das nicht das seine ist, für eine Sache, die ihn nichts angeht! Doch ihn trieb ja nicht das Interesse dieses Volkes, ihn trieb seine Leidenschaft. O, dieses Mädchen, dieses Mädchen!“

Die Alte stand schweigend vor ihr, ihr Gesicht zeigte, daß sie innerlich mit sich rang, mit einem Entschlusse, den sie jahrelang in sich herumgetragen haben mußte, ohne je den Mut gefunden zu haben, ihn auszusprechen.

„Gnädigste Gräfin,“ begann sie hastig und stockend, als dränge sie sich plötzlich selber dazu. „Die Kisaßony war lieb und gut.“

Zuerst hoben sich die Blicke der Gebieterin mit dem Ausdruck starren Staunens. Die Linien um den Mund schienen sich zu vertiefen, während ein harter, drohender Ausdruck in ihr Gesicht trat. Das dauerte aber nur sekundenlang, die Augen senkten sich, die Züge glätteten sich, und es lag sogar ein Anflug von Milde in ihrer Stimme, als sie nach einer Weile sagte: „War sie das, Sanna, und habt ihr alle die Meinung von ihr?“

„Ja, ja!“ rief die Datta und faltete fast andächtig die Hände. „Wir würden alle durchs Feuer für sie gehen.“

„Wie oft hat der Misko gesagt, daß, wenn der gnädige Herr die Kisaßony finden und die Hochwohlgeborene einwilligen würden, er gern die paar Jahre hergeben würde, die er noch zu leben habe.“

Die stolze Frau war tief ergriffen. Sie wußte, daß ihr die dienende Umgebung treu ergeben war: denn die meisten waren lange um sie, einige sogar, wie die Datta und der Kuitcher, aus dem väterlichen Hauße in ihr eigenes gefolgt. Die Größe dieser Treue und Anhänglichkeit überraste sie. Was war ihr Sohn diesem grauhaarigen Manne? Nicht einmal immer ein gütiger Herr gewesen. Nur weil er ihn von Kindheit auf gekannt, weil er sein Herr, der Sohn seiner Gebieterin war, der Träger der Familie, in deren Interessen er mit seinem alten Herzen hineingewachsen war, sprach er so. Und sie wußte, daß es keine leeren Worte waren; die Menschen waren zu schlicht und zu einfältig in ihrer Gemüthsart, um anders zu fühlen als sie sprachen, und dann, wie sie die Gesinnung der Gebieterin kannten, war eine solche Aeußerung geeignet, eher Strafe als Lohn zu bringen.

„Gnädigste Gräfin,“ begann die Datta nach einer Weile wieder und viel beherzter als das erste Mal. Es hatte ja nicht Haut und Haar gekostet, wie sie vielleicht geglaubt, ja nicht einmal einen Ladel hatte es hervorgerufen. Also nur immer weiter auf dem einmal betretenen Wege! „Gnädigste Gräfin, Sie waren eine Fürstentochter, und der selige Herr nur ein Graf, das ist doch auch ein Unterschied, und Sie waren doch die glücklichste Frau im ganzen Lande.“

„Die glücklichste Frau!“ versetzte die Gräfin mit leiser Stimme. Die große, unvergessliche Liebe zu dem Gatten klang tief und weihewoll aus den leise gesprochenen Worten. Sie wiederholte sie noch einmal und fuhr sich über die Augen.

„Das versteht du nicht, Sanna,“ sagte sie nach einer Pause. „Das Geschlecht meines Herrn ist das älteste und berühmteste des Landes.“

„Und wenn der gnädige Herr nur ein schlichter Edelmann gewesen wäre, einer von dem kleinen Adel, von dem es so viel in der Gegend gibt, hätten Sie ihn entsagt und seine und Ihre Lebenstage verdunkelt?“

„Sanna, was sieht dich an?!“ Jörnig und drohend klang die Stimme. Doch es war zu spät, die Dienerin in die altgewohnten Dazwischen zurückzuweisen.

Seit Jahren dazu vorbereitet, hatte bei der Alten der Moment alle Schranken durchbrochen.

„O, Sontam!“ rief sie, die Gräfin bei dem Mädchen namen nennend, und stürzte vor ihr nieder. „Dein und sein Glend fröhnt mir das Herz ab. Ich habe dich mit meinem Herzblut ernährt, auf meinen Händen getragen. Du hast mir dein erstes Liebesglück anvertraut, früher, als Vater und Mutter. Ich habe deine Kinder auf den Armen gewiegt, wie ich dich großgezogen habe und auch die Kinder deines Kindes. Ich habe rechtlich jedes Leid mit dir geteilt und darf zu dir reden. Unterdrückte treue Liebe nicht, sie kommt vom Himmel selber. Und so wie du nicht zwei Berge auseinanderreißen, zwei Flüsse trennen kannst, die ineinanderlaufen, eben so wenig vermagst du zwei Menschenherzen zu lösen, die zu einander gehören. Denke an die unglückliche Irma und laß dich erweichen! — Was willst du deinem Gatten sagen, wenn er fragt, warum seine Kinder in solch jungen Jahren zugrunde gingen? O, Sontam, erbarme dich, gib nach und laß des Glends genug sein!“

Die Gräfin befand sich in einer Gemüthserschütterung, die man vergebens suchen würde mit Worten wiederzugeben. Ihr ganzes inneres Gleichgewicht war wie aus den Fugen gerückt. War es Jörn, Enttäuschung über diese unerhörte Kühnheit? War es Staunen, Verwirrung? Hatte ihr die Alte wiederholt, was sie sich wohl selber oft genug im innersten Herzen gefragt? Würde ihr Gatte, der die Kinder so abgöttisch liebte, auch so fest und beharrlich geblieben sein, sie lieber haben rücksichtslos untergehen lassen, als seine Vorurteile aufgeben? Konnte er das, da er für das Volk gestorben war? Nicht der Sache des Adels allein hatte er sich geweiht, für dieses war er gestorben. Konnte und durfte es nach dem großen Freiheitstode ihres Gatten eine solch weite, unaussfüllbare Kluft zwischen ihr und dem Volke geben? Und dann weiter: dies Mädchen selber? Durfte sich die Edelbame, die Tochter eines Fürstenhauses, so von einem bürgerlichen Mädchen verbunkeln, so überbieten lassen an Größe und Hochherzigkeit der Gesinnung und des Charakters? Als Gleichbeteiligte standen sie vor einander, sie, die Mutter, mit allen Rechten, das Mädchen mit jüngeren, aber vielleicht nicht minder starken. Und sie hatte von ihr verlangt, ihrem Anteil zu entsagen, aufzugeben Liebe, Ehre, Reichthum, und das Mädchen hatte voll Herzensgüte dies Opfer gebracht, sie war vor der Mutter zurückgetreten. Sie hielt ihr Wort mit einer Wahrhaftigkeit und Treue, die bei Keinem ohne Wirkung, für den stolzen, aber noblen Sinn der Gräfin etwas Achtunggebietendes hatte. Ja, Keiner wußte, wie viel Beschämendes gerade in diesem Bewußtsein für sie lag, und wie dieses mehr als alles andere ihre stolze, starke Gesinnung unterwürfzte und mehr an ihren adeligen Prinzipien rüttelte, als es jeder äußeren, noch so gewaltigen Macht möglich gewesen.

Nach einer langen Zeit beugte sie sich zu der weinenden Dienerin und sagte mit gütigem Tone:

„Ich kenne deine Treue und zürne dir nicht, siehe zu Gott, daß er deinen Herrn wiederkehren läßt und —“

Sie sprach nicht aus, laut und donnernd fuhr ein Wagen in den Schlosshof.

(Schluß folgt.)

MILKA VELMA NOISETTINE Suchard's BELIEBTÉ ESS-CHOCOLADEN

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage 11501: Der Beruf einer Masseuse erfordert volle Gesundheit und Muskelkraft; auch eignet sich bei weitem nicht jede Hand zum Massieren. Die Massierende muß eine weiche, aber kraftvolle Hand haben; sie muß auch ein in sich gefestigter Charakter sein und viel Takt besitzen, um sich Betrauten zu erwerben und auf die Dauer zu erhalten. Nicht zu unterschätzen ist ein gesunder, reiner Atem und weinliche Reinheit des Körpers und der Kleidung. Wenn die Masseuse so vollauf beschäftigt ist, daß sie ihre volle Zeit ausnutzen kann, so findet sie ihr gutes Auskommen. Stellen Sie das Mädchen einem Arzt vor und er wird Ihnen sofort sagen können, ob der Beruf paßt oder nicht.

Auf Frage 11502: Ein anerkannt tüchtiger Nervenarzt ist da der richtige Berater. Vorbeugen ist leichter als heilen.

Auf Frage 11504: Sie haben ganz recht, das Verhalten Ihrer Nichte als etwas Krankhaftes zu betrachten, denn man rechtzeitig wehren muß. Lassen Sie aber diese Jahresfrist ruhig verfließen, wenn Ihre Nichte diese Zeit in lebendigem Streben nach allseitiger Vervollkommnung so gewissenhaft ausnützt. Unheimlich,

wäre es nur, wenn sie in tatenlosem Träumen und in ihre Phantastikbilder sich verlierend, sich außer die Wirklichkeit setzte und so den Lebensnerv für ihre Zukunft schwächte. Würde dieser Zustand eintreten, so mühten Sie freilich auf diskrete Weise zu erfahren suchen, ob der Herr mit seinem Wiederkommen eine bestimmte Absicht verbindet. Sollte dies dann nicht der Fall sein, so müßte der Träumerin gezeigt werden, daß sie sich falsche Vorstellungen gemacht hat und sich in der Wirklichkeit zurechtfinden muß. Die Heilung für solche Zustände liegt nur in unerbittlicher Tätigkeit, die den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Am schlimmsten sind in diesem Zustande Töchter daran, die den Kampf ums Dasein nicht mit ihrer Arbeitsleistung ausfechten müssen, die ihr Traumberuf weiter führen können und so ihre körperlichen und geistigen Kräfte unverbraucht aufzehren. Vor dieser Mißere ist jedes junge Menschenkind mit allen Mitteln zu bewahren, selbst um den Preis, hart und lieblos scheinen zu müssen.

Auf Frage 11505: Es wird doch wohl die eigentliche Freude am Neubilden sein, was einen so in Atem halten kann. Auch anderes Schaffen kann uns je nach Liebhaberei sehr locken. Viele sind für Gartenarbeit sehr eingenommen, sodaß sie kaum drinnen sein können, wenn sich andere draußen betätigen. Es ist etwas Köstliches um diese Lust, die wir für's Arbeiten empfinden können, denn dies ist jenes Genießen, dem kein Aberwille folgt, so oft es wiederkehrt.

Auf Frage 11506: Ein Inserat in dem Tagesorgan Ihres Wohnortes wird Ihnen Auffragen zubringen, sofern Bedarf für Ihre Arbeitskraft vorhanden ist. Wenn Sie besonderes Geschick haben für Handarbeiten, so werden Sie bei einschlägigen Geschäften Beschäftigung bekommen, wenn Sie sich dafür bewerben. Heimarbeit für die Textilindustrie wird für Sie kaum passen, da diese Arbeiten oft sehr pressiert sind und auf die Minute abgeliefert werden müssen. Am besten könnte noch das Notionägen passen. Und da ist wieder die Tagespresse, die solche Arbeit vermittelt.

Auf Frage 11507: Fußbäder von Zunftcaut-Abkochung oder Heublumen tun vorzüglich; Dienste, auch



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Gesucht:

Junge Tochter, die das Weissnähen erlernt hat, sucht Stelle zu einer tüchtigen Weissnäherin als Arbeiterin zur weitem Ausbildung. Da sie den Ladendienst kennt und französisch spricht, würde sie auch eine Stelle in ein Weisswarengeschäft annehmen, wo ihr Gelegenheit geboten würde, sich um Beruf zu vervollkommen. Offerten sind zu richten an 2658

M. Käsermann, Aarestr. 9, Thun.

Gebildetes Fräulein

27 Jahre alt, in Haushaltung, Kindererziehung u. Handarbeiten erfahren, sucht für ein halbes Jahr von Januar an leichtern Wirkungskreis. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten unter E S 2657 befördert die Expedition.

Tochter

sucht Stelle in bessere Familie, wo sie sich unter Anleitung der Hausfrau im Kochen und den übrigen Hausgeschäften weiter ausbilden könnte. Familienanschluss erwünscht. Anfragen befördert unter Chiffre E 2648 die Expedition.

Gebildetes, sprachkundiges Fräulein sucht Stelle zu Kindern, ev. als Gesellschaftsdame oder zum Nähen bei einer Dame. Offerten sub Chiffre A S 2651 befördert die Expedition der Frauenzeitung.

Pension de Jeunes Filles

Les Rochettes 2619

Neuveville, près Neuchâtel.

Directrices: Mme B. Althaus et Mlle. A. Germiquet, Filles de M. Ed. Germiquet, Professeur à l'école Secondaire et à l'école de Commerce.

Sommersprossen!

Flecken, Schönheitsfehler, Säuren, Mitesser, Flechten, Beissen, Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall, Kopfschuppen, Nasenröte, Gesichtshaare etc. beseitigt briefl. rasch und billigt mit unschädlichen Mitteln die Heilanstalt **Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). 2590

Bei sitzender Lebensweise, Verstopfung, Ausschlägen, Bleichsucht, wird der Alpenkräutertrank (mit goldener Medaille prämiert) mit sicherem Erfolge angewandt. 2660

E. SCHMID, Arzt, Belle-Vue, HERISAU.



2631 Bei Rückgratsverkrümmg. glänzendste Erfolge mit d. weltberühmten **Geradehalter** Patent Haas Keine Berufsstörung Prospekt u. fachmänn. Beratung kostenlos. **Gebr. Ziegler** Sanitäts-Geschäfte Erlachstr. 24, **BERN**

Probe-Exemplare der „Schweiz. Frauen-Zitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Wenn es alle Kunden sagen, Muss es doch wohl Wahrheit sein, Dass wie „Schulers Wäschepulver“, Keines macht so blütenrein.

Orselina Hotel Kurhaus, 200 m ü. Locarno. Gutes, bürg., renov. komf. Haus in bequemer Südlage. Gr. Garten, Sonnenbad, elekt. Licht, Zentr.-Heizg. Glas-Veranda. Traubenkur. Sch. Winteraufenth. Pension v. 5.50. an. 2618

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Ter Linden & Co., vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich

2444] erzielt die schönsten Resultate vermittelst neuem patentiertem **Trockenreinigungs-Verfahren.**

Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.

Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

„Lucerna“

• **Chocoladen** •

von anerkannter Güte

Nervenleiden

2591] jeder Art, Nervenüberreizung, Schwäche, Folgen übler Gewohnheiten, Fluss, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Energielosigkeit, Blasenleiden, **Bett-nässen** heilt nach neuer, bewährter Methode brieflich ohne Berufsstörung die **Heilanstalt Vibron** in **Wienacht** Nr. 95 bei Rorschach (Schweiz). Behelrendes Bach gegen Einsendung von 30 Cts

CRÈME BERTHUIIN

ist als **TOILETTEN-CRÈME** unerreich!

Dieselbe entfernt alle Unreinheiten der Haut, giebt einen frischen blühenden Teint! Damen die auf Erhaltung ihrer Schönheit u. Reize Wert legen verwenden nur **Crème Berthuin** !! Überall erhältlich: PARFÜMERIEN, APOTHEKEN, DROGUERIEN.

2622

Infolge besonderer Familienverhältnisse sieht sich eine Tochter aus gutem Hause veranlasst, sich einen andern Wirkungskreis zu suchen. Die Betreffende ist eine sehr tätige Natur, ist tüchtig in den Hausgeschäften und in den Handarbeiten, versteht sowohl die gut bürgerliche als auch die Krankenküche, Kinder- und Krankenpflege sind ihr vertraut und lieb. Das Fräulein kennt die drei Schweizer-sprachen in Wort und Schrift und ist lebenswürdig und gewandt im gesellschaftlichen Verkehr. Sie fühlt sich der Aufgabe einer Haushälterin, als Helferin eines Arztes in einer Privatklinik oder einem Sanatorium, als pflegende Reisebegleiterin, auch als Gesellschafterin vollständig gewachsen. Da sie auch geschäftsgewandt ist, wäre sie auch wohl im Stande in solchem Kreise zu nützen. Ihre liebste Erholung von steter praktischer Arbeit waren bis jetzt Fusswanderungen in der schönen Natur, wo der Kunstsinne so reiche Nahrung findet. Ein Wirkungskreis bei gebildeter Familie auf dem Land wäre besonders erwünscht. Die Tochter ist in jeder Beziehung vertrauenswürdig und repräsentationsfähig. Gefällige Offerten unter Chiffre A 2656 sind an die Redaktion zu richten.

Vertrauensstelle

als Korrespondentin, Privatsekretärin oder als Erzieherin zu mutterlosen Kindern in St. Gallen sucht bis 1. Januar ein gebild. Fräulein, welches der englischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und gewissenhaft in Erfüllung über-nommener Pflichten ist. 2655

Ziehung

definitiv **15. Dezember 1911.** Die letzten 2611

Lose

à Fr. 1.— der Geldlotterie für die Erholungsstation des Personals eidg. Verwaltungen in Mayens (Bartreffer von Fr. 30,000, 10,000, 5,000, 2,000 etc.), versendet gegen Nachnahme die

Postkarten-Zentrale, Bern

Passage von Werdt Nr. 226.

Man beeile sich, bevor ausverkauft! Der Vorrat geht zur Neige. Wer einen Versuch wagen möchte, ob ihm das Glück gewogen, kann das hier mit wenig Geld tun. Günstige Gewinnchance.

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

Otto Stähelin, Wäschehaus Bürglen (Thurgau). 2226

2389

das nächtliche Einpacken der Füße in Baumwollsocken, die in dem Fußbadwasser eingetaucht und wieder gut ausgedrückt wurden. Ueber die nassen Socken sind warme wollene Strümpfe zu ziehen und sind die Füße im Bett überdies ganz warm einzupacken in Wolle oder Federzeug. Die gute Wirkung wird nicht auf sich warten lassen.

Auf Frage 11508: Das Fell muß auf der innern Seite tüchtig geklopft und auf der Haarseite gebürstet werden. Verliert das Fell nachher doch noch Haare, so ist es schadhast und taugt nicht zur Wagendecke. Es wäre so wie so zweckmäßig, die Decke oben, so weit die Händchen reichen, mit einem waschbaren Ueberschlag zu versehen. Es könnte dieser ja auch sehr schmuck gehalten werden, und der Hygiene wäre Genüge geleistet.

Bei Hämorrhoidalleiden, welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene man sich, wenn nötig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannnten und von den Professoren u. Aerzten wie kein anderes Präparat empfohlenen Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde“ und Namenszug „Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apoth. [2123]

Neues vom Büchermarkt.

Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach seinen Dichtern und Erzählern von Gustav Schwab. Herausgegeben und mit einem Anhang „Kurzgefaßte Götterlehre der Griechen“ versehen von Jakob Waf. Mit Bildern von Alfred Renz. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Eleg. geb. Mk. 4.—

Es ist ohne Zweifel ein großes Verdienst des bekannten Pädagogen F. Waf., daß er die im engsten Anschluß an griechische und lateinische Quellen sehr geschickt bearbeiteten klassischen Sagen des schwäbischen Romantikers Gustav Schwab in einer geradezu musterhaften Ausgabe nicht nur der Jugend, sondern auch den großen Massen des deutschen Volkes vorführt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo infolge der Wiederaufnahme der grandiosen Dramen des Sophokles und Aeschylus in den Spielplan unserer großen Theater das Interesse für die Dichtungen des Altertums wieder wach geworden ist, macht sich immer mehr das Bedürfnis nach Kenntnis des wunderbaren und tiefinnigen hellenischen Sagen-schatzes geltend, aus dem die griechischen Dramatiker den Stoff für ihre erschütternden Tragödien geschöpft haben. Die vom Herausgeber beigelegte Götterlehre wird vielen eine hochwillkommene Zugabe für das Verständnis des Waltens der in die Schicksale der Menschen oft eingreifenden höheren Gewalten sein. Der stattliche

Band ist von einem ganz hervorragenden Künstler mit einem überaus reichen und eigenartigen Bilder Schmuck versehen, wie ihn bisher noch keine Ausgabe der Schwab'schen Sagen aufzuweisen hatte.

Marietta. Geschichte eines Italienerindes von Tony Schumacher. Mit drei Vollbildern. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Eleg. geb. Mk. 3.—

Die Altmeisterin der Jugendschrift, die sich eines so großen Lesers- und Freundeskreises erfreut, wird sich durch dieses prächtige Buch noch mehr Verehrer erwerben. Es ist erstaunlich, welch tiefes Verständnis sie für die Kindesseele und deren feinste Schattierungen hat, und wie sie immer wieder, aus dem Quell ihres liebewarmen Herzens und ihrer reichen Erfahrung schöpfend, so mannigfaltig wie Blätter an den Bäumen Kinder gestalten mit ihrem Leid und Freud, ihren Kämpfen und Siegen lebendig erscheinen läßt. Auch diesmal baut sie auf einer gefunden Grundlage, natürlich und herzengestrotzt das Lebensschicksal ihrer Heldin auf. Mit nie ermüdendem Interesse verfolgt der Leser die gesunde Charakterentwicklung der kleinen Italienerin Marietta, deren Vater und Mutter mit Süßfrüchten in Deutschland handeln, begleitet sie mit ihren Eltern nach Sizilien und wird Zeuge der empörenden Behandlung, die das Kind dort seitens seiner Verwandten erfährt

Statt Institut und Pensionat:

Familie, Mütterliche Ueberwachung und Pflege. Gelegenheit, die Führung eines Haushaltes zu erlernen und sich in gewünschten Fächern auszubilden. Gesundes, sonniges Einfamilienhaus mit Garten. Beste Referenzen. Eltern, die auf Charakterbildung Wert legen, wollen sich in Verbindung setzen durch Postfach 3270 St. Gallen.

1—2 junge Töchter, die man aus irgend einem Grunde in bewährte **Spezialerziehung** zu geben wünscht, können nächstens wieder Aufnahme finden in guter Familie. [2610]

Sie sparen am falschen Ende,

wenn Sie statt des altbewährten Liebig's Fleisch-Extraktes billige Surrogate verwenden. Zum Verbessern von Suppen, Saucen und Gemüsen gibt es nichts Besseres als Liebig's Fleisch-Extrakt. Wegen seiner grossen Ausgiebigkeit sehr sparsam im Gebrauch. [2234]

Schüler und Schülernnen

schreiben:
„Der Pestalozzkalender“

ist ein Kleinod; er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme.“

Preis 1. 50. [2653]

Verlag KAISER & Co., Bern.

Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und beim Verlag.



Brüssel 1910: Ehrendiplom.

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Basel: Kohlenberg 7. [2506]
Bern: Aarberggasse 24.
Gené: Place des Bergues 2.
Lausanne: Avenue Ruchonnet 11.
Luzern: Kramgasse 1.
Zürich: Zähringerstrasse 55.

Nachstickmaschinen.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [2197]

Fördert Esslust, gesunden Teint.

Die Flasche à Fr. 2.50 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (Ue 8878)

Neuheit!

Schere mit Trennmesser

Praktisch für jede Hausfrau.

Preis Fr. 2.25.

Zu beziehen durch [2623]

Herm. Müller, Motorenstrasse 25, Zürich III.

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Verlangen Sie Putzin-Blechflaschen nur mit ges. gesch. Spartropf-Einrichtung



Gratis und franko

erhalten Sie auf Verlangen den reich illustrierten Katalog über

Laubsäge-Artikel

von der Spezialfirma [2664]

H. Lemm & Cie., St. Gallen

Salus-Leibbinde

(Gesetzlich geschützt)

Vollkommenste Binde der Gegenwart für alle Fälle. — Unentbehrlich bei

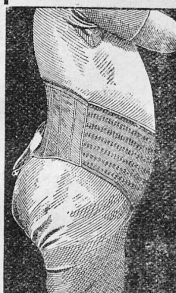
Unterleibsleiden, Senkungen, Wanderniere, Hängeleib etc.

Von allen Aerzten aufs wärmste empfohlen. Eingeführt in d. meisten Frauenspitälern d. Schweiz.

Erhältlich in Sanitätsgeschäften oder direkt von

O. Schreiber, Basel, Leonhardsgraben 2

2559] — Illustrierter Prospekt. — (Ue 1121)



Tuchfabrik Entlebuch

(H 4563 Lz) (Birrer, Zemp & Cie.)
fabriziert nach Einsendung von Schafwolle oder Wollsachen (Abfälle von wollenem Tuch oder Stricksachen) unter billigster Berechnung solide, hübsche halb- und ganzwollene

Herren- und Frauenkleiderstoffe, Bett- und Pierdedecken. Strumpfgarne
Ferner: Austausch von Tuch gegen Schafwolle. Muster, Lohn-tarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik Entlebuch. [2566]

„Sanin“

Leiperts-Getreide-Kaffee.

Einzig vollkommener Ersatz für Bohnenkaffee. [2574]
50 und 75 Cts. das Paket.

Mährend ist das feste Gottvertrauen Mariettas in dieser schlimmen Zeit, wo auch nicht ein einziger Stern mehr die dunkle Nacht ihres jungen Lebens erhellt. In der größten Verzweiflung entzieht sie sich den körperlichen und seelischen Mishandlungen durch die Flucht zu ihrer mütterlichen Freundin nach Deutschland, bei der sie nach langen Irrfahrten die ersehnte Ruhe und einen ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechenden Lebensberuf findet. Die Erzählung ist keineswegs eine moralische Geschichte mit Nutzenanwendung, sondern ein feines, dem jugendlichen Verständnis zugängliches, warmherziges Kunstwerk, das die beste Empfehlung verdient, weil es wirkliche Menschen darstellt, lebendiges Leben in sich trägt und in guter, natürlicher Sprache geschrieben ist.

Tom Hansom, der Pfleger. Eine Erzählung für die Jugend, von Kurt Matull. Mit acht Vollbildern. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Eleg. geb. Mf. 4.—

In das praktische Leben hinein mit all den Wundern der Technik und den Gefahren, die besonders der Kampf um den täglichen Lebensunterhalt oft mit sich bringt, führt Kurt Matull seine jungen Leser in diesem hochinteressanten Buche. Als Vorbild für den Helden seiner Erzählung schwebte dem Verfasser der Werdegang der Gebrüder Wright vor, die sich bekanntlich ebenfalls aus eigener Kraft und bei oft fühlbarem Geldmangel durch die schwierigsten Verhältnisse hindurchkämpfen mußten, um ihr Ziel zu erreichen: das Reich der Luft der Menschheit praktisch zu erschließen. Mit höchstem

Interesse wird jeder Junge den spannend erzählten Kampf Tom Hansoms um die Eroberung der Luft bis zur endlichen Lösung des jahrhundertlang erörterten Problems verfolgen. Ist doch der Stoff dem uns am meisten interessierenden gegenwärtigen Leben entnommen und gibt einen klaren Einblick in die allmähliche Erfindung und Weiterbildung des Aeroplans. Wie aus dem armen Tom Hansom unter Beihilfe seines alten Freundes, des Mechanikers Patrizi, unter den größten Leiden und Entbehrungen ein berühmter Erfinder wurde, das wird das Interesse der Jugend in hohem Grade in Anspruch nehmen, und daher unterliegt es gar keinem Zweifel, daß dieses gediegene, spannend geschriebene Buch die weiteste Verbreitung in den Kreisen finden wird, für die es bestimmt ist.

Gullivers Reisen. Von Jonathan Swift. Für die Jugend bearbeitet von Erich Werner. Mit sechs farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Eleg. gebunden Mf. 3.—

Diese prächtige, reichillustrierte Ausgabe der Wundermärchen aus den Reichen der Zwerge und Riesen, die der schiffbrüchige Gulliver in den unermeßlichen Weiten des Großen Ozeans entdeckte, wird bei der Jugend eine wohlwollende Aufnahme finden, nicht nur wegen des grotesk-fantastischen Inhalts, sondern auch wegen der geschmackvollen Ausstattung und des schönen Bilder Schmuckes hervorragender Künstler. Erich Werner hat das hochinteressante Buch, das schon längst Ge-

meint der Belletristik geworden ist, in ein geschmackvolles, modernes Deutsch übertragen und alles, was irgendwie Anstoß erregen könnte, aus dem Texte entfernt, wodurch der Wert dieser anziehenden, die Phantasie mächtig und doch in gesunder Weise anregenden Jugendlektüre noch ganz wesentlich erhöht wird. Das Prachtwerk wird mit dazu beitragen, die Erzeugnisse der Schundliteratur von unserer so leicht empfänglichen Jugend fernzuhalten, und schon aus diesem Grunde ist zu wünschen, daß es recht oft auf dem Gabentische unserer heranwachsenden Kinder zu finden sein möge.



Ein gutes Mittel. Unter den kleinen Unannehmlichkeiten, welche die Damen zur Verzweiflung bringen, erwähnen wir Pickel, Rötte des Gesichts und der Hände, Hautsprünge etc. Es möge zum Troste derjenigen unserer Leserinnen, die hiermit behaftet sind, dienen, dass nichts leichter ist, als ihnen mittelst täglicher Anwendungen der *Crème Simon* Linderung zu verschaffen. Dieses ausgezeichnete, köstlich parfümierte Präparat wird nie ranzig. Die Damen werden Frische und Schönheit, die Vorrechte ihres Geschlechtes, wiederfinden und bis in das Alter hinein Glanz und *Sammetweiche* ihres Teints besitzen. Die *Savon à la Crème Simon* (Crème Simon-Seife) vervollständigt die hervorragend. Wirkungen d. *Crème Simon*. [2646]

Krieg

gibt es in keiner Familie in der Schuhercreme **RAS** verwendet wird, denn alle sind damit zufrieden. [2189]



Schuster & Co.
St. Gallen : Zürich

Verlangen Sie bitte gratis und franko unsere illustrierten Kataloge 1911/12 über

Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe

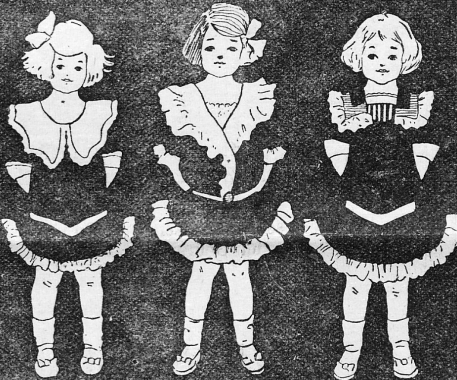
Bettmatten

Befreiung sofort. Angabe des Alters. Versandhaus E. Schmid, Herisau. Preis Fr. 5.50.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme hto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen) [2183] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

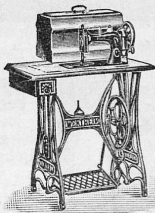
Cailler's



Milch-Chocolade
die Freude unserer Kinder
an
Weihnachten

Médicoferment. Traubenhefe.

2398] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. Broschüre gratis. Man wende sich an **A.-G. G. César Boss**, Direktor, **Le Locle** (Schweiz).



Wertheim-

Nähmaschinen sind die besten für den Haushalt und Gewerbe. Langschiff, Schwingschiff, Zentralspulen.

Strickmaschinen

Kataloge gratis. Günstige Zahlungsweise. Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

C. Kinsberger-Räber, Burgdörf

(Bf 773 Y) Nachfolger von J. Räber. [2627]

Leiden Sie

an Bleichsucht, Blutarmut, oder sind Sie schwach infolge schwerer Krankheiten, Influenza etc., fehlt es Ihnen an Appetit und richtiger Verdauung, versäumen Sie nicht, täglich vor den Hauptmahlzeiten ein Esslöffel voll pur oder in Wasser

Winkler's Eisen-Essenz

zu nehmen. In kurzer Zeit tritt Besserung ein. In allen Apotheken erhältlich à **Fr. 2.—** per Flasche. [2561]

CHOCOLAT CACAO WAFFELN F. MAESTRANI & CO. RHEINECK (ST. GALLEN)

Direkter Versand an Private

von 2 kg an zu Fabrikpreisen, franko 30 Tage netto oder Nachnahme mit 2% Skonto. [2644]

Kochschokolade 1/4 kg Tafeln oder Pulver
Gut Nr. 2 1 kg Paq. Fr. 1.60
Fein " 4 1 " " " 2.—
Extra " 6 1 " " " 2.40
Fein vanill. " 14 1 " " " 2.50
Extra " 16 1 " " " 3.—

Esschokolade in Tafeln zu 100 gr.
Fondant gut Nr. 24 1 kg Paq. Fr. 2.80
" fein van. " 34 1 " " " 3.20
" extra " 36 1 " " " 3.50
Milchschokolade 1 " " " 3.20

Cacaopulver in 1/2 kg Packung

Gut Nr. 102 per Carton Fr. 1.30
Fein " 104 " Büchse " 1.60
Extra " 106 " " " 2.—
Hafercacao, hochfein " 114, per Büchse " 1.80

Maschinenstrickerei

B. Spiess, Unterer Graben Nr. 24
empfehl: [2570]
Strümpfe und Socken, Herren- und Frauenleibchen, Taillen, Corsetseehoner, Figaros, Kniewärmer, Gamaschen, Herren- u. Frauenhosen, Kinder-Unterrockli, Sweaters, Höschen, Schlüttli u. Gstähtli. — Kammgarne, Seiden- und Schweisswolle, Sonnengarne.

Haarwasser

Cervol ist für die Schönheitspflege unentbehrlich. Vortreffliches Mittel zur Pflege eines gesunden und kräftigen Haarwuchses. Macht das Haar weich und glänzend und baut jeder Haarkrankheit vor. Bei schwachem und ergrautem Haarwuchs besonders empfehlenswert. Machen Sie einen Versuch. Preis p. Flasche **Fr. 3.50**. Versand nur gegen Nachnahme. Nur echt zu beziehen durch das [2629] **Parfümerie-Depot Basel.**

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyssax**, Fabrikant, **Bliebenbach**, Kt. Bern. [2508]

Kluge Damen

2630] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „**Förderin**“ (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3.—

J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)

Waschmaschinen
mit Handtrieb o. Wassermotor. System Koburger

Auswindmaschinen
amerikanische, in reicher Auswahl. — Neuheit
3-5 Jahre Garantie

Petrolöfen
bester Systeme, von Fr. 19 an vollständig geruchlos

Petrolherde
mit Dochtbrenner u. Vergaser Modell Ernst Haab.
Neueste Sachen

Kohlenkasten u. -Füller
Holzkasten

Wärmeflaschen Kupfer, vernickelt, verzinkt

Leibwärmer

A. Fröhlich-Tobler

zum Merkur

Marktgasse 14 :: ST. GALLEN

2645]

— Rabattmarken —

Wichtig für jeden Haushalt



Blasberg's Schnellgarkocher ohne Feuer
75% ERSPARNIS
an Brennmaterial u. Zeit

Zu haben in verschiedenen Grössen

Fleischhackmaschinen
mit 5 auswechselb. Messern von Fr. 7.— an

Blumentische und Palmständer

Sportartikel

Schlittschuhe
Rollschuhe
Davoserschlitten
Skis mit den bewährtesten Bindungen
Auto-Bobs, Zwei und Dreiplätzer
Bobsleighs für 4 und 5 Personen
Luft- u. Flobertgewehre

Laubsäge, Schnitz-, Brandmal-,
Löt- und Buchbinderkasten
Werkzeug für Metalltreiarbeiten

Back- und Biberlibleche
in jeder gewünschten Grösse

Nicht die billigsten aber die besten [2632]
sind die **Stahl-Drahtspäne**
ELEPHANT 

Eine Sorge weniger

haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben v. der rühmlichst bekannten Firma **Ch. Singer, Basel**, kommen lassen. [2531]
Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 10 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen, preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweizer. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. [2638]

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein, oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30.



DIALON

Seit Jahrzehnten bewährt, von hervorragenden Aerzten empfohlen als **unübertroffenes Einsträupulver** für kleine Kinder. Gegen starken Schweiß, Wundlaufen, Entzündung, Rötung der Haut, bei Verbrennungen, Hautjucken, Durchliegen usw. Im ständigen Gebrauch von Krankenhäusern, dermatologischen Stationen und Entbindungsanstalten.
In den Apotheken.

ANTISEPTISCHER Preis 1 Fr. DIACHYLON WUND-PUDER

2402] (Pa 2245 g)

Bergmann's Lilienmilch-Seife
MARKE ZWEI BERGMÄNNER
von **Bergmann & Co. Zürich**



unübertrefflich für die Hautpflege und zur Erhaltung eines schönen, reinen Teints
Stück 80 Crs.

Wir empfehlen **billige, tadellos funktionierende doppelt geprüfte**

Fieber-Thermometer

ferner in grosser Auswahl [2479]

Bade-Thermometer
Zimmer- und Fenster-Thermometer.
Sanitätsgeschäft Hausmann
Zürich, Uraniast. 11. St. Gallen. Basel, Freiestr. 15.

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus
liefern ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen, soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen, und hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko.
Tuchversandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen. [2650]



Die **extra reine Seife „die Katze“**

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. — Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. Depot bei **Jean Osterwalder, im Bleichli St. Gallen.** (H 1745 Z) [2658]

Meine Damen!
:: Ira-Damen-Binde ::
ist die beste der Gegenwart.
Dutz. Fr. 1.75, 6 Dutz. Fr. 10.50, 12 Dutz. Fr. 20. — franko Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Aerztliche Broschüre gratis.
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung. [2251]



Druckarbeiten jeder Art
liefert schnell und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.